

VIII.

Vorschläge zu einer Wirtschaftsgeschichte des Erzgebirges.

Von
SIEGFRIED SIEBER.

In der Eröffnungssitzung der neu errichteten Sächsischen Kommission für Geschichte stand unter den Plänen für künftige Arbeit auch die Behandlung der Wirtschaftsgeschichte des Erzgebirges zur Aussprache¹. Seit Jahren mit Vorarbeiten oder Einzelstudien zu dieser umfangreichen Planung beschäftigt², erlaubte ich mir, in der zweiten Sitzung einige Anregungen zu geben, und lege heute Vorschläge für die Arbeit an einer so bedeutsamen und umfangreichen Aufgabe vor. Sie sollen nur Fingerzeige sein, was alles zu berücksichtigen wäre, noch keineswegs Ergebnisse vorausnehmen oder Einzelheiten festlegen.

Vorangestellt sei die Frage: **Wie wäre das Erzgebirge abzugrenzen?**

Beginnen wir auf dem Kamm, an der alten Landesgrenze! Diese Scheidelinie darf keinesfalls überschätzt werden. Für die Zeit von der beginnenden Besiedlung gegen 1200 bis zum Vertrag von Eger 1459 spielt sie überhaupt keine Rolle bzw. ist ohne trennende Kraft. Auch nachdem die Grenze ungefähr festliegt, wird sie 1558 nochmals wesentlich durch Abtretung von Gottesgab, Platten usw. an Böhmen verändert³. Bergstädte im böhmischen Teil sind von jeher mit der Wirtschaftsentwicklung des sächsischen Anteils in engster Fühlung geblieben. Joachimsthal, die Heimat des Talers, gehört ebenso zur Wirtschaftsgeschichte des Erzgebirges wie Annaberg. Genau so greifen heute die meisten sächsischen Industriezweige jeweils aus

¹ N. A. f. sächs. G. 60 (1939) S. 307.

² Vgl. Sieber, Das Erzgebirge. Landschaft und Menschen. 2. Aufl., Dresden 1938.

³ W. Schlesinger, Entstehung und Bedeutung der sächsisch-böhmischen Grenze. N. A. f. sächs. G. 59 (1938) S. 6—38.